

Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester in Rouen

Ganz vorneweg möchte ich schon einmal sagen, dass sich ein Auslandssemester in jedem Fall lohnt und ich es absolut empfehlen kann. Auch wenn vieles ganz anders läuft als man es sich vorstellt oder wünscht und insbesondere die bürokratischen Abläufe in Frankreich des Öfteren einiges an Geduld und Nerven verlangen, ist es am Ende eine tolle Erfahrung. Die Franzosen sind in vielerlei Hinsicht einfach anders, als wir es aus Deutschland gewohnt sind. Aber genau das ist es ja, was ein Auslandssemester ausmacht: man taucht für einige Monate in eine neue Kultur ein und hat die Möglichkeit ein anderes Land mit all seinen Ecken und Kanten zu erleben. Daher ist das, was ich jedem, der sein Auslandssemester in Frankreich verbringen möchte unbedingt raten kann: Nerven bewahren und entspannt bleiben! Am Ende regelt sich das meiste ganz unkompliziert vor Ort.

Vorbereitung

Plant man ein Auslandssemester zu machen, muss man sich zunächst an der eigenen Uni über ein Onlineformular bewerben. Anschließend wird man an der ausländischen Universität nominiert, die wiederum bestimmte Unterlagen anfordert. Unter anderem muss die European Health Card eingereicht werden. Ist man gesetzlich versichert, kann diese einfach bei der jeweiligen Krankenversicherung beantragt werden. Privat Versicherte erhalten die Karte nicht, allerdings kann ein Nachweis über die Versicherung im europäischen Ausland auf Englisch angefordert werden. Weiterhin muss das Learning Agreement ausgefüllt werden. Die Université de Rouen hat dafür ein eigenes Formular. Dennoch kann es sinnvoll sein direkt die offizielle Vorlage für das Learning Agreement (kann man auf der Website des International Office runterladen) auszufüllen, insbesondere, wenn man sich Kurse anrechnen lassen möchte. So ist man auf jeden Fall auf der sicheren Seite. Im Hinblick auf das Learning Agreement kann ich sehr empfehlen, sich bloß nicht zu viele Gedanken über die Kurswahl zu machen. Ich habe keinen der Kurse belegt den ich auf dem vorläufigen Learning Agreement angegeben habe. Manche der Kurse wurden in dem Semester gar nicht angeboten oder es gab andere, attraktivere Kurse, sodass ich vor Ort die Kurse noch einmal komplett neu gewählt habe.

Jurastudenten müssen darauf achten die Kurse so zu belegen, dass sie mindestens 15 ECTS erreichen, damit das Semester freischussunschädlich ist und sie die Erasmus Förderung erhalten.

Um die Erasmus Förderung zu erhalten muss außerdem ein Onlinesprachtest absolviert werden, bei dem das Sprachniveau eingeschätzt wird.

Auf den Formularen der Universität in Rouen kann man direkt angeben, ob man in einem der CROUS Wohnheime untergebracht werden möchte. Ich habe mich für das Wohnheim „Du Bois“ in Mont-Saint-Aignan (ein etwas höher gelegener Vorort von Rouen, in dem sich auch der Hauptcampus befindet) entschieden und dort auch ein Zimmer bekommen. Im Hinblick auf die Kommunikation mit dem Wohnheim und die Bürokratie war es leider sehr anstrengend und nervenaufreibend wichtige Informationen zu erhalten. Oftmals bekam ich keine oder nur unzureichende Antworten, mit denen ich als Ausländerin wenig anfangen konnte.

Was es zu beachten gibt: CROUS verlangt für die Unterbringung im Wohnheim eine Haftpflichtversicherung. Allerdings genügt eine deutsche Versicherung auch, wenn diese im Ausland gilt hierfür nicht. Es muss eine französische Versicherung abgeschlossen werden. Dies kann man zum Glück schon im Voraus online machen. Ich habe mich für eine Versicherung

von GROUPAMA entschieden, die für ein Jahr ca. 60 € gekostet hat (es gibt aber auch deutlich billigere Varianten). Zudem bieten viele der Banken in Frankreich solche Versicherungen an, sodass man sich auch vor Ort relativ unkompliziert darum kümmern kann.

Weiterhin braucht man für die Bewerbung auf den Wohnheimplatz eine RIB. Dabei handelt es sich um eine Art Nachweis des Kontos, auf dem die IBAN, die BIC, sowie der Inhaber der Kontos und dessen Adresse angegeben werden müssen. Leider gibt es so etwas nicht in Deutschland, sodass ich bei meiner Bankfiliale ein provisorisches Dokument auf Englisch habe erstellen lassen.

Des Weiteren wird eine Bürgschaft verlangt. Dafür muss ein Formular ausgefüllt und bestimmte Dokumente des Bürgen (z.B. Wasser- oder Stromrechnung, Gehaltsabrechnung, etc.) eingereicht werden. Das Ganze hat sich als ziemlich kompliziert erwiesen, sodass es zu empfehlen ist, die Bürgschaft online über den Anbieter VISALE zu machen. Allerdings sollte man dies früh genug machen, da es anders als von VISALE angegeben deutlich länger als 48 Stunden dauern kann, bis man eine Bestätigung erhält.

Auch im Hinblick auf das Wohnheim gilt: Nerven bewahren! Ich wusste bis kurz vor der Anreise nicht, ob ich überhaupt sicher ein Zimmer habe bzw. ob ich dort einziehen kann. Die Kommunikation mit dem Wohnheim war katastrophal und ich hatte nicht selten das Gefühl, dass die Mitarbeiter selbst nicht genau wussten, wie das Ganze laufen soll. Vor Ort ließ sich dann zum Glück alles ganz unkompliziert klären und man hat sich sehr freundlich um uns gekümmert. Auch wenn das eine oder andere Dokument gefehlt oder nicht ganz korrekt war, stand das der Zimmerübergabe in den wenigsten Fällen im Wege.

Ganz allgemein klärt man die Dinge in Frankreich am besten persönlich und nicht über Email oder Telefon. Hier bekommt man leider nur selten eine Antwort.

Noch vor dem Auslandssemester war ich im August zwei Wochen in Paris, wo ich an einem Sprachkurs von BILD teilgenommen habe. Wir haben dort auf einem internationalen Campus gewohnt und hatten an jedem Vormittag dreieinhalb Stunden Sprachunterricht in kleinen Gruppen. Nachmittags und abends wurden viele Aktivitäten angeboten, bei denen man sich kennenlernen und versteckte Ecken in Paris entdecken konnte. Der Sprachkurs war eine super gute Vorbereitung auf das Auslandssemester, weil man sich schon einmal an die Sprache gewöhnen und Kontakte mit anderen Studenten knüpfen konnten, die sich ebenfalls für ein Auslandsaufenthalt in Frankreich entschieden hatten. Dass das Ganze in Paris stattfand war natürlich ein netter Nebeneffekt.

Um schon vor der Anreise ein bisschen was von den anderen Erasmus Studenten mitzubekommen und eventuelle Probleme und Fragen zu klären, fand ich es außerdem sehr hilfreich der ESN Facebookgruppe von Rouen beizutreten.

Vor Ort

Gleich zu Beginn meines Aufenthalts fand die Einführungswoche statt, für die ich leider keinen Platz mehr bekommen habe. Es hat sich allerdings herausgestellt, dass diese nicht unbedingt notwendig ist, um sich zurecht zu finden. Vor allem um neue Leute kennenzulernen kann es hilfreich sein teilzunehmen. Aber insbesondere administrative Angelegenheiten kann man auch gut selbst erledigen. Um trotzdem Kontakte zu knüpfen, rate ich jedem an den ESN-Abenden teilzunehmen. Hier trifft man sich in Bars und hat so die Möglichkeit die anderen ausländischen Studenten kennenzulernen.

Am besten kümmert man sich gleich in der ersten Woche um die Unterschrift auf der Confirmation of Stay und registriert sich im International Office (man konnte sich hierfür vorab für einen Termin eintragen).

An der Uni sollte man außerdem den Leopass (Studentenausweis) beantragen. Auf diesen kann man auch Geld laden, um im Wohnheim zu waschen (geht auch mit Kreditkarte), in der Mensa zu bezahlen oder den Uni-Drucker zu benutzen.

Ich habe außerdem beim CAF Wohngeld beantragt. Hierfür benötigt man ein französisches Konto (ich habe meines am Place Colbert in Mont Saint Aignan bei der BNP Paribas eröffnet, was gut geklappt hat) und diverse andere Dokumente. Unter anderem muss eine europäische Geburtsurkunde (auf Englisch und Französisch) eingereicht werden. Diese kann für 10€ bei der Geburtsgemeinde beantragt werden.

Universität

An der Universität habe ich gute Erfahrungen gemacht. Ich habe vier juristische und zwei Sprachkurse belegt. Die juristischen Kurse waren Erasmus-Kurse, also Kurse, die man nur mit anderen ausländischen Studenten zusammen hat. Das war zum Einen ein großer Vorteil, weil wir eine relativ kleine Gruppe waren und auch die Professoren sehr bemüht und rücksichtsvoll waren. Schade war andererseits, dass es so sehr schwierig war mit den Franzosen in Kontakt zu treten. Meine Kontakte haben sich fast ausschließlich auf ausländische und insbesondere auf deutsche Kommilitonen beschränkt. Was mich am Anfang frustriert hat, habe ich mit der Zeit sehr zu schätzen gelernt, weil ich viele tolle Menschen kennengelernt habe.

Das Unisystem in Frankreich unterscheidet sich sehr von dem in Deutschland. Es beginnt schon damit, dass es selten eine Vorlesung gibt, die kürzer als drei Stunden dauert. Auch wird ganz anders gelehrt, als man es von zu Hause gewohnt ist. Ein Dialog zwischen Studenten und Professoren findet so gut wie gar nicht statt. Zumeist sitzt oder steht der Professor vorne und trägt den Stoff vor, die Studenten schreiben eifrig mit. Die Inhalte sind außerdem deutlich theoretischer als ich es aus Hannover gewohnt bin. Es werden fast keine Fälle bearbeitet, der Schwerpunkt liegt auf dem Auswendiglernen.

Obwohl mir persönlich dieses System weniger zusagt und ich froh bin Jura in Deutschland zu studieren, habe ich dennoch viel Interessantes gelernt. Was ich außerdem als positiv empfunden habe ist, dass es bei einigen Kursen (TDs) zwei Tests während des Semesters und eine Abschlussklausur gab. Dadurch, dass man sich auf die Tests vorbereiten musste und hier schon einige Punkte sammeln konnte (es geht von 0 bis 20 Punkte, ab 10 Punkten hat man bestanden), war es dann für die Abschlussklausur nicht mehr ganz so viel zu lernen und der Stoff gut machbar.

Ganz allgemein kann ich sagen, dass man die Kurse und Prüfungen gut schafft, wenn man ein bisschen fleißig ist. Auch sprachlich war es für mich kein Problem und das obwohl ich kein allzu hohes Sprachniveau hatte, als ich in Rouen angefangen habe zu studieren.

Wenn man zwischen zwei Kursen eine Mittagspause hat, kann man ganz gut in der CROUS Mensa für 3,25€ essen gehen. Ansonsten empfehle ich für kleine Kaffeepausen die nette Boulangerie gegenüber der juristischen Fakultät!

Freizeit

Besonders zu Beginn und gegen Ende meines Aufenthalts habe ich mit den anderen Erasmusstudenten viele Ausflüge unternommen. Ich kann es sehr empfehlen die Region, aber auch Rouen selbst ein wenig zu erkunden. Die Stadt ist mit ihren Fachwerkhäusern und den

vielen Cafés sehr sympathisch und durch ihre begrenzte Größe auch gut überschaubar. Meine Lieblingscafés sind eindeutig das Prélude und das Dame Cakes, aber auch das Café Dessiné und das Couleur Café sind einen Besuch wert.

Bis Ende September findet an der Kathedrale in Rouen jeden Abend eine Lichtershow statt die man sich mindestens einmal ansehen sollte!

Außerdem kann man sich auf seinen Leopass die carte culture aktivieren lassen, mit der man mehrere 5€ Gutscheine für Kino, Oper und Theater erhält.

Auch sonst gibt es immer wieder kleine Events in Rouen, wie z.B. Baseballspiele, Konzerte, Straßenfeste, etc.

Ausflüge nach Dieppe, Giverny (in die Gärten von Claude Monet), Fécamp, zum Mont-Saint-Michel, nach Étretat, zu den Landungsstränden, zum Kloster Jumièges (mit dem Bus Linie 30 von Rouen aus in 40 Minuten zu erreichen), nach Le Havre (auf jeden Fall in Verbindung mit Honfleur!) Amiens, Lille, Brügge und Gent lohnen sich sehr!

Wohnen und Leben

Hinsichtlich des Wohnens kann ich das CROUS Wohnheim „Du Bois“ (trotz der anfänglichen Startschwierigkeiten) empfehlen. Man sollte sich hier von der geringen Größe (9 qm) nicht abschrecken lassen. Es ist zwar wirklich nur eine kleine Schuhschachtel, aber es ist relativ neu und modern und man hat ein (kleines) eigenes Badezimmer. Die Küche habe ich mit den Anderen auf dem Flur geteilt, was weitgehend gut geklappt hat.

Direkt vor dem Wohnheim ist eine Bushaltestelle, von der aus die Linie 8 in die Stadt fährt. Allerdings waren wir zumeist mit der T1 unterwegs die vom Place Colbert (10 Minuten Fußweg vom Wohnheim aus) direkt zur juristischen Fakultät in Rouen fährt.

Gegenüber des Wohnheim ist eines der beiden universitären Fitnessstudios. Man kann hier für einmalig 25 € zu bestimmten Zeiten den Kraftraum nutzen, der gut ausgestattet ist. Weil ich auch in Deutschland Karate mache, habe ich außerdem einen Karatekurs vom Hochschulsport belegt.

Jeden Mittwoch findet auf dem Place Colbert in Mont-Saint-Aignan ein Markt statt, auf dem man super gut Gemüse und Obst, aber auch andere leckere Sachen einkaufen kann.

Im Hinblick auf meine sprachlichen Kompetenzen kann ich sagen, dass sich mein Französisch auf jeden Fall verbessert hat, wenn auch nicht so wie ich es mir gewünscht habe. Zwar verstehe ich die Franzosen deutlich besser und habe auch meinen Wortschatz um einiges erweitert. Allerdings hatte ich leider recht wenig mündliche Sprachpraxis, sodass ich mich in diesem Bereich eher weniger entwickeln konnte.

Vor der Abreise

Im Januar neigte sich mein Auslandssemester dann seinem Ende zu. Einen Monat vor der Abreise musste ich einen Termin für die Zimmerübergabe im Wohnheim vereinbaren. Die ganz zu Beginn gezahlte Kautions bekommt man ein bis zwei Monate nach dem Auszug zurücküberwiesen, allerdings auf das französische Konto, nicht auf das deutsche. Zum Glück kann das französische Konto nach der Kündigung noch so lange offen gehalten werden, bis die Kautions überwiesen wurde. Die Bank überweist diese dann auf das deutsche Konto und schließt das französische.

An der Universität muss in der Confirmation of Stay das Ende des Auslandssemesters bestätigt werden (Tag der letzten Klausur). Außerdem beantragt man das Transcript of Records

(Leistungsübersicht). Beides muss beim International Office in Hannover abgegeben werden. Um die Erasmusförderung zu erhalten muss zudem ein weiterer Sprachtest absolviert werden.

Fazit

Mein Auslandssemester in Rouen war für mich eine tolle Erfahrung. Ich habe sehr nette Menschen kennengelernt und Freunde fürs Leben gefunden. In der Uni habe ich einen Einblick in das französische Rechtssystem und die Art des Lehrens in Frankreich bekommen. Außerdem konnte ich viele lohnenswerte Ausflüge unternehmen und so die Region erkunden.

Einen Auslandsaufenthalt (besonders in Rouen) kann ich jedem, der mit dem Gedanken spielt sehr empfehlen. Es ist eine tolle Möglichkeit mal über den Tellerrand zu schauen und so auch vieles in Deutschland wieder mehr zu schätzen.

Und nicht vergessen, Regel Nummer eins: Nerven bewahren und cool bleiben! Das meiste lässt sich letztendlich viel unkomplizierter regeln, als man zunächst denkt.